



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915**

239 (14.5.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-323071](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-323071)

Bezugspreis: 80 Pfg. monatlich,  
Beleglohn 30 Pfg., durch die  
Post einchl. Postaufschlag III 3.72  
im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.  
Anzeigen: Kolonell-Seite 30 Pfg.  
Reklamo-Seite ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigschriftleitung in Berlin

Schluss der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 239.

Mannheim, Freitag, 14. Mai 1915.

(Abendblatt).

## Die Kabinettskrise in Italien.

### Zwischen Sonnino-Salandra und Giolitti. Entspannung.

□ Berlin, 14. Mai. (Von u. Berl. Büro.)  
Man wird den Ministerwechsel, der über Nacht in Italien sich vollzogen hat, immerhin als ein weiteres Zeichen der Entspannung deuten dürfen. Mehr aber soll man in ihn nicht hineinlegen, mehr auch nicht aus ihm herauslesen. Es wäre sicher verfehlt, schon heute zu erklären: „Nun sind wir über dem Berg“. Das in dem Parlament eine Mehrheit gegen den Krieg ist, ist hier schon mehrfach ausgesprochen worden, aber der Mehrheit steht eine starke Minderheit gegenüber und die Minderheit beherrscht die Straße und die Presse. Es ist nicht anzunehmen, daß sie, die bei der Ministerkrise unruhelose ist, man sofort die Segel streichen werde; im Gegenteil, muß man damit rechnen, daß sie alles aufbieten werde, Zwischenfälle herbeizuführen und so die Gemüter aufzupeitschen. Deshalb empfiehlt es sich, auch die weitere Entwicklung fähigen Blutes abzuwarten und die Ruhe auch dann nicht zu verlieren, wenn wir in den nächsten Tagen von unruhigen Straßendemonstrationen oder Grenzzwischenfällen hören sollten.

### Die Rückkehr zur Neutralität.

m. Köln, 14. Mai. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zum Rücktrittsgesuch Salandras: Das ist gewiß ein Ereignis von außerordentlicher Bedeutung. Es beweist, daß Salandra, als er Italien in die Arme des Dreierbundes und zum Krieg gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland führen wollte, auf derartig starken Widerstand gestoßen ist, daß er die Entscheidung in die Hände des Königs gelegt hat und es bedeutet wiederum, daß Giolitti und sein Anhang, die sich unabweislich für die Neutralität Italiens ausgesprochen haben, die Möglichkeit, ja man darf wohl sagen die Aussicht gewonnen haben, daß ihre Politik zur leitenden Italiens erhoben wird. Mehr darf man allerdings in der jetzt ausgebrochenen Ministerkrise nicht erleben, mehr nicht in sie hineinlegen. Die Verwicklung, in welche die Politik Italiens geraten war, kann sich jetzt lösen, die volle Freiheit des Handelns kann für die Nation wieder hergestellt werden. Genau das und nicht mehr hat das Rücktrittsgesuch Salandras bewirkt. Die Entscheidung, die noch immer nicht getroffen ist, kann noch ebenso gut nach der einen Seite wie nach der anderen fallen. Man hat aber abzuwarten, welche Lösung der König der Ministerkrise geben wird. Die Krise des Friedens und der Besonnenheit in Italien haben jetzt eine Gelegenheit, sich zur Geltung zu bringen, zumal sie einen Mann an der Spitze haben, dessen Bedeutung und Staatsweisheit in ganz Italien anerkannt werde. Aber man muß ebenso damit rechnen, daß der Dreierbund und seine Anhänger jetzt ihre letzten Kräfte einsetzen lassen. Die Straßendemonstrationen gegen Giolitti und Oesterreich-Ungarn wie Deutschland lassen sich nicht unterdrücken. Vielleicht ist die Annahme richtig, daß die große Mehrheit des italienischen Volkes und auch des Parlaments dem Kriegstreiben ablehnend gegenübersteht. Trifft dieses zu, wäre

es nur logisch und verfassungsgemäß, wenn das künftige Ministerium ebenfalls auf diesen Boden treten und die Politik des Landes endgültig auf dieser Bahn steuern. Mehr läßt sich nicht sagen. Die Entscheidung liegt in der Hand des italienischen Volkes.

### Die Mehrheit der Kammer für Giolitti.

□ Berlin, 14. Mai. (Von u. Berl. Bur.)  
Aus Lugano wird der B. S. gemeldet: Die vom Abgeordneten Ciriani aus Rom beherrschte Turiner „Stampa“ schreibt: Mehr als 300 Abgeordnete pflichten dem Grundgesetz Giolittis bei, daß das Ministerium der Kammer die Lösung des Problems zu unterbreiten habe. Da die Mehrheit für Giolittis Meinung eintritt, so bedeutet dieses ein bemerkenswertes Kennzeichen der parlamentarischen Lage. Die italienische Kammer besteht aus 508 Abgeordneten.

### Die Oesterreichisch-ungarischen Zugeständnisse.

\* Zürich, 13. Mai. Die letzten italienischen Meldungen bestätigen die Meinung, die Neutralität Italiens könne erhalten bleiben. Man scheint damit rechnen zu können, daß die Mehrheit des Parlaments für Annahme der weitgehenden Oesterreichischen Zugeständnisse ist. Die Oesterreichischen Zugeständnisse umfassen die „Stampa“ zufolge: Die Abtretung des Trentino und des Südtirols bis zum Isonzo einschließlich Sondrio, die Autonomie Triests und die Errichtung einer italienischen Unionsstadt, den Verzicht auf Albanien und Valona zugunsten Italiens und eine Prüfung der Abtretung von Ober- und einigen dalmatischen Inseln. Der Abgeordnete Ciriani spricht in der „Stampa“, diese Zugeständnisse seien Italien unendlich von Oesterreich-Ungarn mitgeteilt worden.

### Neue Anstrengungen der Interventionisten.

m. Köln, 14. Mai. (Priv.-Telegr.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Zürich: Die letzten italienischen Berichte bringen nichts Wesentlich Neues. Beachtenswert ist eine Mitteilung der Turiner „Stampa“, daß bereits 300 Abgeordnete und über 100 Senatoren Giolitti ihre Zustimmung zu seiner politischen Haltung erklärten. Wegen Giolitti lauden gehen fast in allen größeren italienischen Städten feindselige Kundgebungen statt, die besonders stark in Mailand und Rom besucht waren. In Rom sprach vor einer ungeheuren Menge d'Annunzio im Sinne der Interventionisten. Auch gegen den früheren Kolonialminister Verolmi und den früheren Finanzminister Facta fanden feindselige Kundgebungen statt.

Im „Messaggero“ schreibt Bisolatti, die Regierung habe sich nicht ergeben, sie werde von dem eingeschlagenen Wege nicht abgeben, Giolitti habe für sie geantwortet, sie werde nur der Kammer Rechenschaft über ihre Arbeit ablegen. „Giornale d'Italia“ erklärt, die Auffassung der Regierung habe sich in keiner Weise geändert. Heute morgen 10 Uhr hat Sonnino eine längere Unterredung mit dem König. Auch die Minister des Meeres und der Marine hatten Unterredungen mit dem König.

### Die Pariser Presse.

□ Rotterdam, 13. Mai. (Von u. Rotterdamer.) Aus den heute hier eingetroffenen Pariser Blättern ist ersichtlich, in welcher Weise sie mit Hochdruck die Stim-

mung in Italien bearbeiten. Unter dem Titel „Die deutsche Presse hat die Feindseligkeiten gegen Italien eröffnet“ werden angebliche deutsche Blätterstimmen gegen Italien angeführt, die demartige Gemeinheiten enthalten, deren kein deutsches Blatt fähig ist. Nach den Berichten der Pariser Zeitungen zu urteilen, müßte man in Deutschland geradezu ein besonderes Schimpfwörterbuch zu diesem Zweck verfaßt haben. Es kommen Wörter darin vor, die rein französisch sind und für die es keine deutsche Uebersetzung gibt.

### „Serbien geopfert“

\* St. Petersburg, 10. Mai. Telegramme und Korrespondenzen des „Kuhloje Slowo“ aus Risik schildern die mächtige Erregung der öffentlichen Meinung Serbiens über die Nachricht, daß der Dreierbund Italien den Besitz von ganz Dalmatien samt den vorgelagerten Inseln zugesichert habe. Serbien ist wieder geopfert worden, schreibt der „Den“, die Politik der Großen geht über die Rechte der Kleinen hinweg. Die Samonprova verweist auf die englische Diplomatie, die Italien mit Zusagen gewinnen wolle, auch wenn sie ein Joch auf das Nationalitätsprinzip seien. Die Ministerkrise steht vor der Tür.

### Rumänien und Italien.

In einem Leitartikel warnt nach einer kürzlich erschienenen Meldung der „Posten Nachrichten“ vom 8. Mai „Vittoral“ das rumänische Volk, den aus italienischen und russischen Quellen verbreiteten Gerüchten Glauben zu schenken, als ob Rumänien sein Schicksal an das Italien gefesselt habe. Die rumänische Politik sei in keiner Weise gebunden.

### Die Kriegslage im Westen.

#### Der angebliche feindliche Erfolg bei Carency.

□ Berlin, 14. Mai. (Von u. Berl. Bur.)  
Die französischen Berichte erzählen von einem gewaltigen Erfolg, der von den Verbündeten bei Carency erstritten worden sei. Man wird gut tun, diesen Bericht mit der nämlichen Skepsis hinzunehmen, wie andere französische Siegesbulletins auch. Wir können nur wiederholen: Es liegt wirklich kein Grund zur Beunruhigung vor. Selbst wenn man die falschen französischen Zahlen zu Grunde legen wollte, müßten sie in den Rahmen des Möglichen hineingestellt werden und dann wäre es doch nur, wie wir neulich hier schon ausführten, ein Stück, ein örtliches Ereignis, in einer der größten Schlachten der Weltgeschichte. Man muß nicht vergessen, daß die auf französischer und deutscher Seite hier beteiligten Kräfte mehr als das Doppelte der in der Schlacht von Sedan beteiligten betragen.

### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

#### Rumänische Urteile über die russischen Niederlagen.

Die militärischen Mitarbeiter der rumänischen Blätter bezeichnen die Durchbruchschlacht zwischen Wladiwa und Rospatzen als die Entscheidungsschlacht im europäischen Kriege. Sie habe für Rußland eine demütigende militärische Lage geschaffen, schreibt

die Epoca, daß es in Galizien oder noch weiter nordöstlich die Revanchepartei anbieten müsse. Im Vittoral wird die Schlacht als Schulbeispiel für artilleristische Bewingung des verhassten Gegners bezeichnet. Es erscheint ausgeschlossen, daß die Gegner der Centralmächte diese artilleristische Ueberlegenheit auszugleichen vermögen.

### Deutscher Siegesglaube.

Der amerikanische Ex-Senator Beveridge hat in einem Artikel im „Daily Chronicle“ vom 8. Mai eine Schilderung der in Deutschland herrschenden Ansichten und Gefühle bezüglich Amerikas gegeben und daran eine Erörterung über den erstaunlichen Glauben der Deutschen an ihren Sieg geknüpft. Der amerikanische Geist kann diesen Glauben nicht begreifen. Es erscheint nicht möglich, daß das deutsche Volk daran glauben kann, zu gewinnen. Wenigstens für die Amerikaner ist es nicht denkbar, worauf beruht nun dieser Glaube? Er beruht auf dem Geist des deutschen Volkes, der für den neutralen und unparteiischen Beobachter wie ein elementares und heiliges Feuer zum Himmel aufsteigt. Dieser Geist hat schon eine Literatur von solchen Qualitäten hervorgebracht, daß man aus ihr die Prognose einer kommenden bemerkenswerten Zeit in Kunst und Wissenschaft herauslesen kann.

### Die neue Deutschenheze in England.

London, 14. Mai. (W. V. Nichtamtlich.)  
Der Parlaments-Korrespondent der „Daily News“ meldet, daß das Kabinett beschlossen habe, alle feindliche Männer zu internieren; Frauen und Kinder sowie Naturalisierete sollen nicht interniert werden.

London, 14. Mai. (W. V. Nichtamtlich.)  
Das Ministerbureau meldet: Trotz heftigen Regens versammelten sich gestern Mittag Tausende von Engländern auf Towerhill, um einen Antrag zu unterstützen, daß alle Ausländer der feindlichen Staaten interniert werden sollten. Die Redner erklärten, da die Deutschen den Krieg nicht ehlich führen, die Sache selbst in die Hand nehmen zu wollen, bis die Regierung zwischen beide trete. In einer Resolution wird protestiert, daß die Angehörigen von Deutschen sowie Frauen und Kinder in England Freiheit genießen würden.

London, 14. Mai. (W. V. Nichtamtlich.)  
Die Anstrengungen gegen die Deutschen, die in London am Dienstag begonnen haben, wurden gestern mit vermehrter Gewalttätigkeit fortgesetzt. Sie erstreckten sich insbesondere in gefährlichen Stadtvierteln des östlichen und nördlichen London's. 100 000 Menschen waren daran beteiligt, viele waren an den Ausschreitungen sympathische Angehörige. In einer Hauptstraße des Commercial-Road ist kaum ein Laden verblieben geblieben. Der entstandene Schaden wird auf 20 000 Pfd. Sterling geschätzt. Der Mob war nicht einmal zufrieden damit, Türen und Fenster einzuschlagen, sondern verbrannte auch das Innere der Häuser. Treppen wurden in Stücke zerissen, Wände und Zimmerdecken wurden zerstört und alles gänzlich ausgeplündert. Ehe die Polizei erschien, war alles, wie Piano, Betten und selbst Kleider geraubt und mit Wagen, Handkarren und Kinderwagen fortgeschafft worden. Die Löcher und Klüfte wurden unter einem Steinhaufen gesteckt und die Türen in kürzester Zeit eingeschlagen. Alles

Telegramm-Adresse:  
„General-Anzeiger Mannheim“  
Seriendruck-Nummern:  
Oberleitung u. Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Schriftleitung ..... 377  
Veranstaltung u. Verlags-  
buchhandlung .... 218 u. 7569

war in den Säulern innerhalb 10 Minuten ausgeraubt. Unter den Geplünderten befinden sich viele Deutsche, die seit Jahrzehnten in der Nachbarschaft wohnten. Auch viele englische Läden wurden geplündert. Die Polizei war anfangs machtlos. Tausende von Frauen und Kinder zogen von Laden zu Laden. Erst der berittene Gendarmarie gelang es, die Aufreiter zurückzutreiben. In der Nacht wurden Angriffe im Osten Londons erneuert und ein Laden soll sogar in Brand gesteckt worden sein. Unter den Plünderern im nördlichen London befanden sich eine beträchtliche Zahl von Soldaten des Army-Service-Corps. In Liverpool wird der an den Gebäuden angerichtete Schaden auf 40000 Pfund Sterling geschätzt. Am Nachmittage wurden etwa 150 Deutsche wegen Internierung verhaftet. Auch in Newcastle haben Ausschreitungen stattgefunden. Die Londoner Polizeigerichte verurteilten die meisten zu Geldstrafen und verpflichteten sie, sich künftighin gesetzlich zu verhalten. In einem Falle wurde eine kurze Gefängnisstrafe mit Zwangsarbeit verhängt. Auch im Süden und Westen von London kam es zu einem Aufruhr gegen die Deutschen. Einen großen Anteil an den Verhaftungen und Plünderungen hatten Frauen und Kinder.

### Die Torpedierung der „Lusitania“. Gegen Amerika.

Rotterdam, 13. Mai. (Von unv. Berichterstatter.) In einem Leitartikel mit der Überschrift „Der Krieg, welcher erniedrigt“, greift die „Daily Mail“ die Amerikaner an, weil diese wegen der Torpedierung der „Lusitania“ nicht sofort Deutschland den Krieg erklärt haben. Das Blatt schreibt u. a.: „Die Amerikaner behaupten, daß sie gegen Deutschland nichts auszurichten vermögen, sie müßten sich mit etlichen Protessen und der Beschlagnahme der in amerikanischen Häfen befindlichen deutschen Schiffe zufrieden geben. Die Deutschen kümmern sich aber nicht um die Mundschneiderei der amerikanischen und englischen Politiker. Wenn man ihnen droht, sie für alle Kriegsverbrechen verantwortlich zu machen, dann lassen sie einfach die Unterseeboote ihrer Tätigkeit verheißeln. Alles, was sich in diesem Kriege ereignet hat, hätte wohl vermieden werden können, wenn sich unsere Regierung etwas weisheitsvoller erwiesen hätte. Wenn das Verhalten unserer Handelschiffe so fort geht, dann wird es wohl mit der Verdrößerung der Entschädigung in Kanada reist, nach England einen Hafen haben. Darum hat man noch nicht damit begonnen, unsere Hilfsquellen für die Lebensmittelversorgung zu mobilisieren, um dadurch die Verdienstverlängerer der Profittäter zu verhindern? Warum macht man gegenüber den Ausländern, die in unserer Mitte leben, die Augen nicht weiter auf? Warum sieht man des Sonntags noch junge Leute zu Drehenden herumplanieren, die ganz gut im Felde die Stelle verdräteter Leute einnehmen könnten?“ Nachdem das Blatt auf diese Weise zuerst Amerika und dann die englische Regierung angerempelt hat, ruft es zum Schluß aus, daß die Verbündeten Großbritanniens in diesem Kriege ein Werk verrichten, das die Engländer selbst zu vollbringen hätten.

### „Lusitania“ und Convoi.

Ueber die Frage des Convois für Handelschiffe in gefährdeten Gewässern läßt sich der

Marinefachverständige der „Times“ vom 8. Mai anlässlich der Versenkung der „Lusitania“ melden. Bisher handelte man nach dem Grundsatz, jedes Schiff möge für sich selbst sorgen. Ein Convoi bringt die Ansammlung einer größeren Anzahl von Schiffen mit sich, wodurch sich ein größeres Ziel für die U-Boote ergäbe. Einzelne Schiffe zu bevorzugen sei nicht angängig.

Bis jetzt hätten die U-Boote nur entweder kleine oder langsame Opfer geholt. Das größte bisher torpedierte Schiff, der „Wayfarer“, hatte 9599 T. und konnte unter eigenem Dampf geborgen werden. Der neueste Fall beweist mit großer Wahrscheinlichkeit, daß jetzt mehrere U-Boote sich zusammenzuentun, um einzelne Schiffe abzusinken. Es ist fast sicher, daß mehrere U-Boote der „Lusitania“ auf-lauerten.

### U-Boot-Prämien.

Die britischen Kolonien in Valparaiso und Santiago legten nach „Morning Post“ vom 10. Mai je 100 Pfund Sterling Belohnung aus für den Kapitän desjenigen britischen Handelschiffes, welches als Erster nach dem 8. März ein U-Boot zum Sinken bringt.

### Die Wirkungen des U-Bootkrieges.

m. Köln, 14. Mai. (Priv.-Tel.) Nach dem englischen „Economist“ ist die Steigerung der Preise aller Lebensmittel in England im April wieder sehr hoch gewesen. Sowohl Weizenmehl, wie Hafer, Fleisch, Tee, Kaffee und Butter seien bedeutend in die Höhe gegangen. Englischer Weizen sei gegenwärtig 24 Shilling teurer als vor einem Jahr; amerikanischer Weizen 30 Shilling teurer.

### Japan und China. Die „friedliche Durchdringung“ Chinas.

Das „Verner Tageblatt“ vom 10. Mai schreibt zur Frage der Freisetzung der Japaner in China: Der amtlichen japanischen Meldung zufolge hat Japan die Früchte der europäischen Politik im fernsten Osten bereits eingeholt. Die kriegerischen Töne, die angeschlagen wurden, als Japan den Drohsinger ausstreckte, waren nichts anderes als der letzte Versuch des als Staatengebilde ohnmächtigen China, die Großmächte Europas zu einem Veto zu veranlassen. Da das aus naheliegenden und sicherlich besonders in England jämerlich empfundenen Gründen nicht gelingen konnte, mußte China kein begeben. Japan gewinnt ohne Schwertstreich, wo für die Großmächte Europas Geld und gute Worte vergeblich opfert. Erleichtert wurde den Japanern ihr Streich durch die Haltung der Vereinigten Staaten, die durch Bryan erklären ließen, daß die Vereinigten Staaten an der Politik der offenen Türe und der Erhaltung der territorialen Integrität Chinas festhalten. Das einzige Interesse, das die Vereinigten Staaten hätten, sei, daß die chinesisch-japanischen Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß für beide Nationen gelangten, die so zum Frieden der Welt beitragen würden. Die amerikanische Regierung denke nicht daran, irgend eines ihrer Vertragsrechte in China aufzugeben, sie sei wieder von Japan noch von China aufgefordert, sie preiszugeben.

Da nur die Japaner an dem Beispiel der Intervention der Vereinigten Staaten in Mexiko gelehrt haben, daß Uncle Sam in kriegerischen Unternehmungen nicht die gleiche Energie und Ausdauer aufbringt, wie in friedlichen Geldgeschäften, und da auch die japanische Presse in der kolonialistischen Schildkrötenhaut

nüchtern an der Vergung ihres gestrandeten Schwertschiffes weiterarbeiten können, wird man in Japan den platonischen Einspruch der Vereinigten Staaten höflich registrieren und im übrigen jetzt die friedliche Durchdringung Chinas mit Hochdruck fortsetzen. Da sich ein Riesengebiet wie China aber einfach verschlucken läßt, ist mehr als fraglich. Die Japaner mögen zusehen, daß nicht am Ende sie selbst assimiliert werden. Früher oder später wird ihnen wohl von Europa aus die Rechnung präsentiert werden; dann werden sich auch die Vereinigten Staaten wieder erinnern, daß sie im Juli 1913 wegen geringfügigerer Ursache vor einem Kriege mit Japan standen.

### Der Kampf um die Dardanellen. Die Engländer auf Tenedos.

Der „Osmanische Lloyd“ vom 3. Mai meldet: Nach Berichten einiger in Debeagatsch eingetroffener Bulgaren, die von der englischen Militärverwaltung aus Tenedos ausgewiesen sind, wurden von den Mohammedanern der Insel 18 Personen gefangen und nach Malta gebracht. Unter ihnen befindet sich auch der Wastri der Insel, der nicht, wie kürzlich gemeldet, wegen Spionage gefangen ist.

Die Engländer versuchen übrigens auch die einheimische griechische Bevölkerung feinedwegs. Sie haben neulich vier griechische Priester gefangen gesetzt, weil diese angeblich ihre Gemeinden zu Widerstandigkeiten gegen die Anordnungen der Militärbehörden aufreizten. Die Ausfuhr von Wein, welche die wichtigste Einnahmequelle der Inselbewohner ist, ist verboten, offensichtlich deshalb, damit die militärischen Geheimnisse der Engländer nicht durch die Kapitäne und Mannschaften der Weindarken im Auslande verbreitet werden. Um ganz sicher zu gehen, haben die Engländer kürzlich mit der Beschlagnahme aller Weinvorräte begonnen.

Auch die von der griechischen Regierung auf der Insel angeschafften Kohlenvorräte für die Flotte haben sich die Engländer angeeignet. Die griechische Regierung hatte vier Segelschiffe gesandt, um die Kohlenvorräte nach dem Piräus zu bringen. Die Kapitäne mußten aber unverrichteter Dinge abziehen, da die Engländer die Herausgabe der Kohlen verweigerten.

### Teuerungszulagen und Ruhrzweckverband.

Berlin, 12. Mai.

Den Männern aus Weßfalenland sagt man nach, daß sie mit zäher Entschlossenheit ein starkes Beharrungsvermögen vereinen. Sie halten fest an dem, was sie als richtig erkannt zu haben meinen. Das gibt ihrem Wesen etwas Treues, Zuverlässiges; aber auch — zumal auf politischem Gebiet — einen Zug eigentümlicher Starrheit. Wir alle (oder wenigstens die meisten von uns) haben in den letzten Monaten schwere seelische Erschütterungen erlebt. Wir haben eingesehen gelernt, daß vieles von dem, was bisher unserem Dasein die Richtung gab, nach solchen Erfahrungen nicht mehr zu halten wäre und haben begonnen, manches von dem früheren Rüstzeug über Bord zu werfen. Mit anderen Worten: wir haben „umgelernt.“ Nicht so die Männer der roten Erde. Indes sonst ringsum in deutschen Landen das partei-

politische Reden zu schlammern scheint, hat man sich dort zu regelmäßigen Tagungen zusammengefunden und wenn man liest, was auf ihnen geredet wurde, glaubt man immer wieder zwischen den Zeilen das Bekannte zu vernehmen: wir sind die Alten noch und bleiben, die wir waren. Man hat immer das Gefühl: die Richtung, die in der Behandlung des Arbeiterproblems von der Regierung eingeschlagen wurde, behagt — Herr Kirdorff hat das ja erst neulich ganz unumwunden ausgesprochen — diesen Herren nicht. Sie großen Herren Sedow, weil er mit dem Gedanken des Einigungsamts gespielt hat, sie jenen Herrn Delbrück, weil, wie sie erklären und mancher andere ihnen neuerdings nachzusprechen pflegt, er sich nur noch von den Gewerkschaftsführern leiten lasse; sie halten, scheint, auch sonst an der Ueberzeugung fest, daß die richtige Methode, diese Dinge anzufassen, von ihnen ein für allemal gefunden ward und jeder andere Versuch weßfendliche Ideologie bedeute. Ende März hatten die Vorstände der verschiedenen gewerkschaftlichen Organisationen der Bergarbeiter an den Rheinisch-Westfälischen Zweckverband eine Eingabe gerichtet, in der sie mit Rücksicht auf die Kriegseuerung um eine Zulage baten. Der Zweckverband ließ die Eingabe zunächst unbeantwortet, dann, auf eine wiederholte Erinnerung, gab er zur Antwort: die erbetene Zulage würde den meisten (also doch nicht allen?) Zechen die Verdienstmöglichkeit nehmen. Zudem sei es eine bekannte Tatsache, daß beratige schenatische Lohnveränderungen leicht veräußernd auf die Tendenz zur Erhöhung der Preise des Lebensunterhalts wirken. Daß diese Begründung der Ablehnung ihrer Forderung glänzlich gewesen sei, wird man leider nicht behaupten dürfen. Gegen den national-ökonomischen Lehensatz, mit dem der abschlägige Bescheid schließt, wären schon vom Standpunkt der Theorie einige Einwände zu erheben. Vor allem aber sollte der Politiker nicht so argumentieren. Man kann Leute, die unter einer ganz unbeweisbaren Erhöhung aller Lebensmittel leiden und auch sonst nicht gerade zu den Bemittelten gehören, nicht, wenn sie um Hilfe in ihrer Not bitten, begütigend auf die Schulter klopfen und ihnen sagen: was hilft es Euch auch, wenn wir den Preis öffnen; ein neuerliches Anknüpfen aller Preise wäre der einzige Lohn. Darin muß man sich erinnern, daß der Ruhrzweckverband, wo es sich um seine eigenen Interessen handelte, sich nicht von der gleichen national-ökonomischen Erwägung hat leiten lassen. Vom 1. April ab sind die Richtpreise des Sandkalks für alle Kohlenarten jetzt betragsmäßig um 1,25 bis 2,25 Mark die Tonne erhöht worden. Die Verkaufspreise wurden sogar bis vier Mark hinaufgesetzt und die von Syndikat unterstellten Verkaufsvereinbarungen nehmen noch über die Richtpreise hinaus Preiszuschläge bis zu 70 v. H.

Wer selber so mithilft (vielleicht im Interesse seiner Wirtschaft mithilfen muß) die Teuerung der notwendigen Bedarfsartikel zu steigern, hat nach unserem Gefühl, das Recht zu solcher Vorentscheidung verlohren. Man kann ihm sonst mit einem Recht zurufen: Du predigst Wasser und ziehst für Deine Person den Wein vor. Und dergleichen — zu allen Zeiten gefährlich, wo es sich um Vertreter zweier verschiedener Gesellschaftsklassen handelt — ist doppelt gefährlich in der heutigen Zeit. Was uns so fast gemacht hat und das Geheimnis unserer bisherigen Erfolge war, ist, daß die Klassengegensätze verdrängten, daß in unserem Erleben, ach wie zerklüfteten Volk tatsächlich etwas wie eine Einheit des Fühlens aufkam. Die zu erhalten und zu pflegen tut, scheint uns, heute noch genau so not, wie vor zehn Monaten. Wir wollen am Ende doch keine Fehde schaffen, wie die im englischen Bergbau ...

### Deutsche Kriegsbriefe. Auf dem Kampffeld der Pferfront.

Als im Oktober vorigen Jahres die Nachricht zu uns gelangte, daß die Schienen von Neuport geöffnet und die Dämme an der Nordseebrücke zum Teil durchstochen seien, um den kürzesten Platten der Nordsee den Eintritt in das tiefer liegende Gelände bis fast nach Ypern hin zu gestatten, da war man sich allgemein darüber klar, daß nunmehr an eine weitere Kriegführung in der Nordwestecke Belgiens nicht mehr zu denken sei. Denn die an der Westfront arbeitende belgische und französische Armee mit Engländern, Belgiern und Franzosen. Sie kam nicht, wie der Dämon über Nacht, nicht brüllend und brausend daher, aber sicher durchwässerte sie den sandigen Boden, und noch ehe die Unstigen sich ganz darüber klar geworden waren, warum der Boden unter ihren Füßen immer mehr nachgab, die aufgeworfenen Wälle und Gräben sich verflachten und teilweise zusammenfielen, hob sich plötzlich der Grundwasserspiegel mehr und mehr, und eines Tages standen sie bis zu den Knien im Salzwasser, so daß trotz der glänzenden Ausschichten das ganze Gelände schließlich geräumt werden mußte. Ein wahres Mähd, daß der Boden noch, ähnlich dem Schwamm, das Wasser rasch aufsaugte und die Absicht der Feinde, förmliche Sturzflüsse über die Gegenden zu schicken, völlig misslang. Sonst wäre wohl manches Geschütz

mancher Munitionswagen, manche Proviantkolonne und auch manche Krankenabteilung zurückgeblieben. Für absehbare Zeit erschien

das Gelände verunpflügt und verödet, und für das Frühjahr drohte die Verfl auf dem ungeheuren Leichenfelde zu blühen. Aber auch die Gegner wählten das Gebiet zum weitaus größten Teile räumen und viele Stellenungen aufgeben, die für die Verteidigung des sandigen Landes überaus wertvoll erschienen. Vor allem wurde es für die Gegner zwecklos, weiterhin von der See aus mit schweren Schiffsgechützen zu operieren, und andererseits war der Weg nach Calais und Antwerpen uns doch nicht verlegt, wie die von Monat zu Monat zunehmenden Angriffe unserer Feldgrauen in der Gegend nördlich und südlich Ypern deutlich erkennen ließen. Von Lombardstraße bis Dymuiden hin aber steht ebenfalls eine feste, unüberwindbare Mauer entlang dem überschwemmten Gebiet der Yper, und von Dymuiden her südlich bis Ypern und darüber hinaus wagt in diesen Tagen der letzte entscheidende Kampf um den West der Yperkanal. Der Borkhof bis nach Dierne hat uns an dieser Stelle bereits über den Kanal gebracht, wo die Eisenbahn über Zandshote und Uerdinghe nach Ypern führt und wir den Brückenkopf gegen alle Angriffe festreich verteidigen. Aber gleichzeitig sind wir auch bei Ypern selbst und südlich von Ypern voranzogen, jedoch man nicht etwa nur von einem vorübergehenden Durchbruchversuch sprechen kann. Sondern wo wir angeht haben, ist auch unser Angriff allgemein vorgetragen worden und unsere 8. Kavallerie-Geschosse erreichen bereits Dymuiden. Schon erklären die Verbündeten, daß sie Ypern

räumen wollen, weil angeblich in der total erschöpften Stadt ein weiterer Aufenthalt nutzlos und nur gefährlich wäre. In Wirklichkeit haben unsere Geschütze den Kanal von Poperinghe, das etwa 10 Kilometer westwärts von Ypern liegt und den Eisenbahnnotenspunkt für nicht weniger als vier Bahnstrecken bildet, zusammengebrochen, so daß

### Die räumwärtigen Verbindungen Yperns nur noch ganz mangelhaft

funktionieren. Unter diesen Umständen ist ein Bild auf das gegenwärtige Kampfgebiet von besonderem Interesse. Topographisch zerfällt das Gebiet, um das gegenwärtig gekämpft wird, in vier Abschnitte: das Ueberflutungsgebiet von Neuport, das Gelände südlich desselben bis Ypern, der Höhenzug zwischen Ypern und Armentieres und das Gelände von Armentieres bis Lens. Das Gebiet von Neuport bis Dymuiden scheidet nach dem vorher Gesagten bei unseren weiteren Operationen vorläufig aus. Das Gelände südlich des Ueberflutungsgebietes bis in die Gegend von Neuport ist ein fast einseitiges Gewirr von Kanälen, die unzählige kleine Abschnitte bilden. Der bedeutendste dieser Wasserläufe ist der Yper-Yper-Kanal, ein Hindernis, das mit seinen hohen Flußdämmen und seinem breiten Wasserfließ den von uns seinerzeit hart erkämpften Reibe-Abschnitt bei Armentieres an Stärke noch übertrifft. Dazu kommt noch, daß in dem schon an sich überaus schwierigen Gelände zahlreiche kleine Waldstücke vorhanden sind, doch ferner viele kleine Ortschaften und Gehöfte darin liegen und die Wiesen vielfach nach holländischer Art mit Rindfleisch eingestrichelt sind, alles in allem ein Kampf-

feld, so schwierig, wie es die deutschen Truppen in diesem Feldzuge noch nicht angetroffen haben. Südlich von Neuport ist das Gelände etwas besser. Zwar finden sich auch hier für den Verteidiger drei Abschnitte, doch reichen die beiden westlichen, der Kanal von Armentieres und der von Poperinghe, bei weitem nicht an die Bedeutung der vordersten Linien heran, die der Yper-Yper-Kanal bildet. Südlich von Ypern ändert sich das Bild vollkommen. Nach Armentieres zu steigt ein kleiner Höhenzug nach Westen an, und in ihm sind mehrere erhebende Klippen vorhanden, die gute Artilleriestellungen für die Verteidigung bieten. Die bestigen Kämpfe bei Armentieres, St. Eloi, Gheluvelt, Wulphaete und um die Höhe 60 haben denn auch mit aller Deutlichkeit gezeigt, wie gefährlich sie vor allem die Engländer mit ihren schweren Geschützen eingenistet haben, und

### welche Leistungen von den Unseren vollbracht

werden mußten, um den Angriff vorzutragen. Das Gelände zwischen Armentieres und Lens ist eben. Ein Abschnitt wird nur durch die in nordwestlicher Richtung fließende Was und durch den in nordöstlicher Richtung fließenden Canal de Lawe gebildet. Auf dieser Kampffront liegt fast in der Mitte das vielgenannte Reibe-Schloß. Den Geländebedingungen entsprechend sind auch die Kampfbedingungen ganz verschiedener Art, unter denen Angriff und Verteidigung zu arbeiten haben. Auf dem nördlichen Teil des Kampffeldes erinnern die Verhältnisse, wie schon erwähnt, sehr stark an den Reibe-Abschnitt vor Armentieres. Hier bilden die Flußdämme, die meist 10 bis 12 Meter hoch sind, die Verteidigungslinie.

Unsere Ernährung endgültig sichergestellt.

Berlin, 14. Mai. (Von uns. Berl. Bur.) Schon vor ein paar Tagen ist amtlich darauf hingewiesen worden, daß unsere Ernährung nun endgültig sichergestellt ist und alle Befürchtungen, die man hier und da hegen möchte, damit entfallen. Inzwischen hatte die Kriegsgütergesellschaft wohl selbst geäußert, ob ihr das schwierige Werk der Versorgung der deutschen Bevölkerung in dem ganzen Umfang gelingen würde. Die Zweifel sind nun aber behoben. Was die Gesellschaft, wie wir hören, jetzt in ihren eigenen Lagern birgt, gibt dafür ausreichende Gewähr. Auch die von der Kriegsgütergesellschaft in einzelnen bevorzugten Methoden hat sich bewährt. Man hat es vermieden, das Getreide zu viel herum zu fahren, hat darauf gesehen, daß Bezugsquelle und Abgabebereich möglichst nahe beieinander bleiben. Der Kriegsgütergesellschaft ist es auch gelungen, Erparnisse zu machen. Sie hat wiederholt nur soviel an die Kommunalverbände geliefert, wie diese zu beantragen hatten. Das Ergebnis sind städtische Bestände an Roggen und Weizen; an Weizen sogar so beträchtliche, daß die frühere Warnung, mit dem Weizenmehl so sparsam wie möglich umzugehen und es am liebsten zu meiden, nachher nicht mehr am Platze ist. Wir sollen und dürfen natürlich nicht verschwenden; aber auch der Patriot darf jetzt ruhig sein Weizenbrotchen essen, ohne von der Bekümmnis beimgesucht zu werden, dem Vaterland so Abbruch zu tun und er soll es sogar.

Die Kriegsgütergesellschaft wird trotzdem ihre Käufe, wie wir hören, fortsetzen. Sie hat den verständlichen Wunsch, noch mehr Reserven anzuhäufen, damit wir mit ausreichenden Reserven auch in die neue Ernte hineingehen.

Zur Frage der Beschäftigung von Kriegsgefangenen.

Am 13. Mai. Ihre Frage der Beschäftigung von Kriegsgefangenen hat der Bayerische Landwirtschaftsminister in seiner letzten Sitzung folgenden Bescheid gefaßt: „Es ist zu befrachten, daß die Beschäftigung der Kriegsgefangenen in der Landwirtschaft nach den Bestimmungen des Erlasses des Preussischen Kriegsministeriums vom 8. März d. J. in Bayern auf Schwierigkeiten stößt. Diese können überwunden werden, wenn die landwirtschaftlichen Arbeiten der Kriegsgefangenen im Sinne des Nachtrages zu diesem Erlass als gemeinschaftliche Arbeit behandelt werden. Es wird dann die Befähigung der Kriegsgefangenen durch die Heeresverwaltung erfolgen, und die Landwirte sollen dafür als Arbeitgeber einen Zuschlag mit der Arbeitsvergütung der Gefangenen entrichten. Da außerdem gefordert ist, für besonders gute Leistungen an einzelne Kriegsgefangene außer der Abfindungssumme noch weitere kleine Zulagen in Geld zu geben, so würde es sehr überflüssig sein, wenn diese zum Ankauf von Lebensmitteln verwendet werden dürften. An das königliche Staatsministerium des Innern wird daher die Bitte gerichtet, mit dem königlichen Bayerischen Kriegsministerium sich zu verständigen, damit die Grundzüge der preussischen Entscheidung vom 8. März bzw. des Nachtrages nach dieser Richtung durch das königliche Preussische Kriegsministerium entsprechend erweitert werden. Die Militärverwaltung ist zu erwidern, soweit die Landwirte nicht in der Lage sind Dispositionsmacht zu stellen, in der Weise entgegenzukommen, daß Leichtverwundete und rekonvaleszente Soldaten dazu gestellt werden.“

Für das Vaterland gefallene Badener.

Kaufmann Gustav Heinrich Müller von Grödingen, Ref. Richard Binder von Rastbach, Franz

Krummbolz von Moos, Kaufm. Albert Baatzel von Rippstein, Hofamtmann und Hof-Stellw. Franz Jos. von der von Baden-Baden, Kriegskreis. Gebr. Karl Max von Dettingen, Friseur Ludwig Kofrader von Schwellingen, Oberst. Finanzassessor Franz Zimmermann, zuletzt in Waagen, Benedikt Pleier von Au im Margtal, Gren. Rudolf Wimer von Dillweissenstein, Landwehrrat Aug. Giffasser von Göttingen, Ref. Rudolf Klittich von Forstheim-Brödingen, Erzbischof Eugen Kutt von Forstheim, Lt. Gustav Duber, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Achern, Alois Börner von Gerlachshausen, Kriegskreis. Vizefeldw. Rud. jur. Erich Niedemann von Heidelberg, Ref. Jakob Schneiderger von Belmen bei Heidelberg, Kaufmann Michael Kling von Heidelberg-Handshausen, Gewerbelehrer Kaufm. A. Schachtel und Kaufmann Inf. Edmund Weigand, beide von Freiburg, Kriegskreis. Joseph Hejzmann von Emmendingen u. Viezbrauer Schweiger von Waldkirch, Erzbischof. Karl Haber von Blankenloch, Ref. im Regt. 109 Albert Friedl. von Wädych, Gren. Friedrich Gunter von Dagsfeld, Erzbischof. Julius Günther von Lindeheim, Marineinfanterist Emil Graub, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Barockh. Mediziner Joseph Hensel von Balzhofen, Infanterist Franz Haber Weichold von Stollhofen, Ref. im Regt. 109 Friedrich Zimmer von Elmringen, Feldwebel Fritz von Oberbach, Bahnarbeiter Joseph Sahr von Dausach, Maschinenhausbauer Ludwig Heilmann von Mannheim-Rangierbahnhof, Wärt. Michael H. Sander an der blytharischen Klinik in Heidelberg, Am. d. Ref. Verwaltungsoffizier Eugen Lauffer beim Bezirksamt Weinheim, Kaufm. Johann Ried von Oberndorf, Ref. Erzbischof Jo. Stamm von Werolshausen, Kaufm. Ferdinand Wepel von Gagau a. V., ferner Kaufm. im Regt. 111 Ludwig Bierhauser von Brudlitz, Kaufm. Mathias Reinhold von Mannheim, Hoff. Adolf Weil, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Heidelberg-Neuenheim, Hoff. Johann Riegler, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Bammalatt, Erzbischof Franz Gernbe von Wangelloch, Infanterist Joseph Dehner von Weiler, Kriegskreis. Erwin Stetter von Adligshausen, Kaufm. Paul Weisshäuser von Großrinderfeld, Landwehrrat Karl Thom von Madau, Mediziner Robert Haag von Kalcherhausen, Oberst. Leberrecht v. Blücher, Kommandeur des Regt. 110 in Mannheim, Landwehrrat Wilhelm Trautmann von Schwellingen, Gebr. Stefan Unger von Darloch, Einj.-Kriegskreis. Hans Sutter von Freiburg und Hoff. Karl Hilzinger von Emmendingen.

Mannheim. Kriegsküchenzettel.

- Mitte aufschneiden! Bitte aufheben! 1. Tag: Brunnentreffsuppe, Spargel und Spinat, Rhabarberzucker. 2. Tag: Kartoffelsuppe (Spargelstücken), Spinautausch mit Fleischklößchen. 3. Tag: Spinautausch, Nangold und Polenta (Kartoffeln). 4. Tag: Gelbrühenuppe, Reisliche ohne Eier (1) mit Öl. 5. Tag: Rosolliuppe, Leberkäse und Sauerkraut. 6. Tag: Spinautausch (von Resten mit der Fleischbrühe), Nangold (1) und Kartoffeln. 7. Tag: Nischgerichte. Kochvorschriften. 1) Brunnentreffsuppe. Zutaten ein Pfund frische Brunnentreffs, 1 Pfund klein geschnittene Kartoffeln, 1/4 Liter Milch, 1/4 Liter Wasser, Salz, etwas Fett. Die Kreise wird mit etwas Fett gedämpft, die Kartoffeln dazu gegeben und mit Wasser und Milch weich gekocht; durch ein Sieb geschieden. Vor dem Anrichten gibt man etwas frische Kreise in die Suppenschüssel. 2) Rhabarberzucker. Man macht einen Teig von 200 Gramm Kartoffelmehl, 1 Paket Vanillin, 1 Ei, 50 Gramm Salz, 3 Eßlöffel Milch und ein Eßlöffel Zucker. Mit diesem

Teig legt man den Boden einer Springform aus gibt den geschälten in Stücke geschnittenen rohen Rhabarber darauf und bäckt ihn bei mäßiger Hitze. Man kann auch 2 Eßlöffel einen feinen Schnee schlagen, ihn mit Zucker gemischt (etwa 3 Eßlöffel) und diesen Gutz auf den fast fertigen Kuchen streichen, den man dann noch schön hellgelb bäcken läßt.

Wiener Kochvorschrift.

3) Polenta mit Fleisch. 1/2 Pfund Weizenmehl wird in 1/4 Liter Wasser bis eingekocht, wenn es etwas abgekühlt ist, gibt man 50 Gr. geriebenen Parmesankäse oder Schweizerkäse und 1 Ei dazu. Von dieser Masse formt man fingerlange Bällchen, die man in Paniermehl wälzt und in Fett schön hellbraun brätet. Als Beilage zu allen Gemüsen statt Fleisch.

4) Reisliche ohne Eier. 1/2 Pfund Reis wird mit kaltem Wasser, halb Milch weichgekocht, doch dürfen die Körner nicht zerfallen, mit Zucker vermischt wird er auf eine Platte gestrichen und kalt werden lassen. Dann rührt man mit einem Eßlöffel Milch von der Masse, die man in Paniermehl wälzt und in Fett schön braun brät.

Wiener Kochvorschrift.

5) Fischgulasch. 2 Pfund Seefisch, 2 Eßlöffel Fett, 2 Zwiebeln, etwas Paprika, Salz. Der Fisch wird enträutert, die Haut abgezogen, in Würfel geschnitten mit der feingewaschenen Zwiebel in dem Fett gedünstet, etwas Mehl dazu gegeben, Paprika und Salz darüber gestreut, mit Wasser oder Burgweine ausgegossen und 20 Minuten gedünstet, aber in die Pfanne gestellt. Man kann auch Tomatenmark dazu geben oder etwas geriebenen Käse.

6) Nischgericht. Man schneidet 1 1/2 Pfund Gelfrüchtchen in Würfel, anherum 1/2 Pfund Schweinefleisch, das mit dem nötigen Gewürz auf, gießt loder Wasser dazu, daß es reichlich 2 Finger breit über das Gemüse geht und kocht das Ganze fast weich. Dann gibt man 1/2 Pf. Nudeln in die Brühe, die man vorher noch mit einem Bouillondüffel bereitet hat. Wenn die Nudeln weich sind, haben sie die übrige Flüssigkeit noch aufgesogen, das Ganze darf nicht kochig sein.

Mitte aufheben! Bitte aufheben!

Aus Stadt und Land. Mannheim, 14. Mai 1915.



Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Diplomingenieur Robert Trammel, Architekt am hiesigen Hochbauamt hier, 3. St. Leutnant in einem Inf.-Regt. in den Kämpfen bei Verna.

Berechnungen. Oberverwaltungssekretär Johann Schaller in Rehl wurde zum Bezirksamt Adelsheim und Verwaltungssekretär Erwin Gerde in Adelsheim zum Bezirksamt Rehl, ferner Eisenbahnsekretär Alois Wirth in Freiburg nach Weimarer versetzt.

Verlegung in der katholischen Geistlichkeit. Der Großherzog hat den katholischen Kustalis gestifteten beim Landesgefängnis und der Weiberveranstaltung Bruchsal, Pfarrer Mari. Schad, in gleicher Eigenschaft an das Landesgefängnis Mannheim versetzt und dem Hausgeistlichen Richard Hufelies in Karlsruhe die einstimmige Annahme eines katholischen Anhaltisgeistlichen beim Landesgefängnis und der Weiberveranstaltung Bruchsal übertragen.

Die fünfte Sonderverteilung des Deutschen Heeres, enthaltend weitere Namen bis jetzt Unermittelte, ist eingetroffen und liegt in der Reichswehrzeitung für Verwundete (Mannus Vogen 6) auf.

Verleumdungsdrohbe, Verleumdung und Verleumdung für Militärkräfte. Wir weisen auf die im Amtsverordnungsblatt dieser Nummer erscheinende Bekanntmachung betreffend Verleumdungsdrohbe, Verleumdung und Verleumdung für Militärkräfte besonders hin.

bestimmt, die feindliche Front anzurollen. Denn so lang die Mer-Merkanal nicht geöffnet war, so wenig haben die Verteidiger daran gedacht, daß die Ueberschlichkeit des Geländes auch dem Angreifer zusetzen konnte.

Nachdem das Ostufer des Mer-Kanals von den Deutschen besetzt und sorgfältig erkundet worden war, wurden in geschickter Weise und mit fürchterer Truppenteile in den dunklen Frühlingstagen an den geeignet erscheinenden Uebergangsunkten versammelt. Tonnendehesige für die Infanterie vorbereitet und gleichzeitig Material bereit gehalten, um stärkere Brücken über den Kanal zu werfen, ähnlich wie vor Anzuerben bei Viere und Dassel. Die Verbündeten wurden an den Uebergangsunkten aus ihren Schützengraben gelockert und durch die nachgeschobenen Massen rasch verdrängt. Sochen die Deutschen den Uebergang über den Kanal gleichzeitig an vielen Stellen durch. Aber kaum waren sie auf dem anderen Ufer angelangt, als sie sich wieder neuen Abschnitten gegenüber sahen, die der Gegner schon im voraus besetzt hatte. Im dampfenden Nebelboden, der von zahllosen Gräben durchzogen war, war es äußerst schwierig vorwärts zu kommen, um so mehr, als die feindliche Artillerie, darunter zahlreiche schwere Geschütze, welche die Engländer ausgesandt hatten, die ganze Ebene unter einem stückteiligen Feuer hielt. Man mußte sich also wieder eintragen und abwarten, bis die nachgezogenen schweren Batterien die im Gelände sehr geschickt aufgestellten feindlichen Batterien ausfindig gemacht und niedergeschmetzt hatten. In aller Erinnerung sind noch die gewaltigen An-

streichungen, die wir im Anfang des Jahres um die Gewinnung der Ferno St. George bei Neuport mochten, wo wir

zum ersten Male über den Kanal

kamen, ferner die Kämpfe um den Weidenhof bei Dirmuiden, der Vorstoß nach Trin Wachten bei Steenstrate und jetzt zuletzt bei Verna. — Verna ist zum mindesten eine solche Schlüsselstellung wie die von Dirmuiden, und dieser Erfolg hat alle die anderen nach sich gezogen, die wir in den letzten Tagen mit der gleichen Freude aufgenommen haben wie die Erfolge an der Karpatenfront.

Wünsch, daß auf der gegenüberliegenden Seite die Durchdringung, die mit Truppenteilen dieser verbündeten Länder rechnen mußte, dazu mit einem dem zusammengekauften Menschenmaterial, wie wir es aus den Berichten unserer obersten Heeresleitung erfahren, ganz besondere Schwierigkeiten bei der Befehlsgebung und der Kräfteverteilung zu überwinden hätte. Wünsch auch, daß die Verbindung der Hauptverbindungslinie der Verbündeten das Aufgehen ganzer Teile ihrer wichtigsten Verteidigungslinien zur Notwendigkeit machte. Wünsch aber auch, daß die erbitterte Unterdrückung der Truppen, deren Gelangene überaus herantretgekommen sind, und die, ohne genügende Unterstände, durch die Winterkälte schwer gelitten haben müssen, einen entscheidenden Faktor bilden. Wünsch auch, daß die Hoffnung auf eine weiter zurückliegende und nach Ansicht der feindlichen Heeresleitung bessere Verteidigungslinie das letzte Defaet an der feindlichen Front herbeigeführt hat. Auf alle Fälle sind wir drüber und werden drüber bleiben.

Der badische Lehrerverein hat vor einiger Zeit an das Generalkommando eine Eingabe gerichtet, in welcher unter eingehender Begründung gebeten wurde, daß den älteren Lehrern, die im Felde stehen und sich zum Offiziersdienst tauglich erweisen, die Möglichkeit gegeben wird, sich wie ihre jüngeren Amtskollegen um die Offizierslaufbahn bewerben zu können. Ferner wurde in der Eingabe der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die Lehrer, welche 2. St. bei den mobilen und mobilen Landsturmverbänden und bei den Stabstruppen stehen, in stärkerem Maße zur Ausbildung neuer Mannschaften herangezogen werden.

Verzeichnis der Aus- und Durchfuhrverbote. Das Kaiserl. Statistische Amt hat eine neue Zusammenstellung der Kaiserl. Verordnungen über die Aus- und Durchfuhrverbote sowie der auf Grund der letzteren Erlasse noch gültigen Bekanntmachungen des Reichslandlers herausgegeben (abgeschlossen am 21. April 1915). Der Zusammenstellung sind zwei Verzeichnisse der verbotenen Gegenstände nach der sachlichen Zusammengehörigkeit und nach der Buchstabenfolge beigefügt. Am Schlusse sind ferner die Bekanntmachungen über die Ein- und Durchfuhr von Erzeugnissen feindlicher Länder abgedruckt. Die Handelskammer erteilt auf Grund dieser Verzeichnisse Auskünfte.

Förderung der landw. Maschinenverwendung während der Kriegszeit. Die Landwirtschaftskammer hat in ihrer Sitzung des Vorhanses am 6. Mai beschlossen, ausnahmsweise während der Kriegszeit auch die Vermittlung von Erntemaschinen zu übernehmen. Es sollen an Gemeinden, Vereine, Genossenschaften und auch Einzel-Landwirte Maschinen für Gras- und Getreide, Heumäcker, Pferde- und Schindenschneidern, soweit deren Beschaffung möglich ist, vermittelt werden. Die Bürgermeisterämter haben ein Preisverzeichnis nebst den Bezugsbedingungen erhalten und Interessenten können dies auf dem Rathaus einsehen. Zum Bezug sind bei diesen Maschinen auch Einzel-Landwirte zugelassen. Es ist jedoch auch von diesen zur Erlangung des Aufschusses, der etwa 30 Proz. betragen dürfte, ein Nachweis zu erbringen, daß die betreffenden Maschinen auf den Grundstücken von mindestens 5 Hektar benötigt werden. In der Bezug von Grasschnitern und Maschinen für die Heuernte eilig ist, wurde der Schluss der Bestellung am 20. Mai festgesetzt. Nachher eingehende Bestellungen haben keinen Anspruch mehr auf Berücksichtigung.

Die Kriegshilfe des Deutschen Privat-Beamtenvereins in Mandenburg konnte dank der Opfertätigkeit seiner Mitglieder recht wirkungsvoll gestaltet werden. Unmittelbar nach Ausbruch des Krieges wurde ein besonderer Kriegs-Unterstützungsfonds gegründet, an den der Verein als ersten Spender 25000 M. beisteuerte. Durch freiwillige Gaben aus dem Kreise der Mitglieder ist dieser Fonds nach und nach auf die stattliche Höhe von 62371.33 Mark gebracht worden. Er steht bis größtenteils aus kleineren Beträgen zusammen, die dem Verein aus allen Teilen des Reiches zugehen und Zeugnis ablegen von der allgemeinen Opferwilligkeit in den Kreisen der Angestellten. Für die Unterstützung können vor allem die in Bedrängnis geratenen Familien solcher Mitglieder in Betracht, die zu den Bahnen eingezogen sind. Wüher wurden in solchen Fällen aus den Mitteln des Fonds 30 E. Franken und sonstige Familienangehörige unterstützt. Ferner erhielten 13 Witwen von im Felde gefallenen Mitgliedern Zuwendungen, und 61 Mitglieder, die bei Ausbruch des Krieges brotlos geworden waren, wurde ebenfalls geholfen. Insgesamt wurden seither annähernd 40000 Mark für Unterstützungszwecke aufgewendet.

Verteilung von Vorräten im Felde und in den Lazaretten. Der Ertrag der für das ganze Reich gleich nach Pfingsten geplanten „Kriegsbuchwoche“ in den höheren und mittleren Schulen Deutschlands soll hauptsächlich denjenigen Truppenteilen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen zugute kommen, welche in Stappen-gebieten stehen und dadurch mitwirken an einer planmäßigen Durchfuhrung kriegerischer Operationen und kommender friedlicher Verhandlungen. Gerade bei diesen Angehörigen des deutschen Heeres ist es aus Gründen einer geistigen und seelischen Erfrischung von größtem Werte, daß ihnen von der Heimat die Hilfsmittel dazu

Der ungeheure moralische Eindruck der Tatsache, daß eine durch Monate verteilte Stellung im Augenblick einer eben angefangenen neuen und entscheidenden Offensive nahezu aufgehoben wird, daß wir ganze Völker, die bisher für unerschütterlich galten und voll englischer, französischer und belgischer Truppenmassen stehen, Schlag auf Schlag erobern konnten, spricht unter freier Umhüllung dafür, daß die Frühjahrs-offensive der Ritzener, French und Köffe etwa an dieser Stelle irgend einen Erfolg hatte. Und ebenso wenig hat der Verlauf der Kämpfe weiter südlich bei Neuve Chapelle erkennen lassen, daß hier der feindliche Durchbruch irgend eine Aussicht auf Erfolg haben kann. Dabei sind die Erfolge unserer Feldtruppen zu einer Zeit erreicht worden, wo drüber allgemein die Ueberzeugung bestand, daß unsere Westfront zugunsten der Karpatenfront von Truppen fast bis zur Selbstentfaltung entblößt war, wo kein Mensch mit dem Aussehen der

ganz überraschend wirkenden 38-Zentimeter-Geschütze

rechnete, und wo wir bereits das französische Düstliche bekämpfen, während wir nicht noch jemals der belgischen Grenze sehen. Man kann es unseren Truppen hier oben in Fländern daher nachsagen, daß sie in der Beurteilung ihrer Erfolge trotz der Erfolge an der Karpatenfront keineswegs zurückgesetzt werden möchten, zumal auch sie einen überaus harten Winter hinter sich haben und der Aufenthalt in den überdünnten Schützengraben kaum weniger deprimierend war als der in den versteinerten und versteinerten der Karpatengebiet.

Auf den vorstehenden Ausführungen ist ohne





Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Vermögensausweis

laut veröffentlichter Jahresbilanz für Ende 1914.

Table with Aktiva and Passiva columns, listing assets and liabilities with corresponding values.

Weinheim Wachenburg 400 m ü. M. Herrl. Rundblick über Odenwald u. Rheinebene. Sehenswerte Burganlage m. künstlerisch ausgestatteten Innen-Räumen.

SOLBAD RAPPENAU PENSION REICHARDT Anerkannt vorzügliche Verpflegung. Man verlange Prospekt.

Deutsches Teehaus 06,9 Telefon 7319 06,9 Geöffnet von morgens 7 bis 12 nachts. Tägl. frisches Eis, Torten und Kuchen.

Minlos'sches Waschpulver alleintätig, ohne Seife oder Soda zu verwenden. Das 1 Pfd. Paket kostet nur 90 Pfg.

Fenster Scheiben repariert schnell und billig Emil Lechner Filiale Gontardstraße 3.

Höllenzauber. Ein hervorragendes wie verjüngendes Mittel zur Heilung von Hauterkrankungen.

Apfelwein in hervorragender Qualität, mild, garantiert naturrein. N. Hörth, Ottersweier 9 (Baden).

Gute Nahrungsmittel! Buch frei Diabetiker! Dr. Fromm & Co. N 2, 2 Weinstube N 2, 2 Zimmermann.

Statt besonderer Anzeige. Den Heldentod für's Vaterland starb am 13. Mai im Lazarett Elisabethenschule Mannheim infolge einer sich auf dem Schlachtfelde zugezogenen türkischen Krankheit unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Onkel und Neffe Josef Schneider.

Todes-Anzeige. Schmerzerfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser unvergesslicher Vater, Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel Philipp Bender.

Statt besonderer Anzeige. Todes-Anzeige. Freitag morgen 2 Uhr erlöste ein sanfter Tod nach langjährigem, zuletzt schweren Herzleiden im 40. Lebensjahre meine innigstgeliebte, treue Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwägerin und Tante Frau Helene Wolff geb. Soffum.

Verkauf. Größt. Selbstspiel-Piano mit Notenrollen, bill. zu verkaufen.

Verkauf. Größt. Selbstspiel-Piano mit Notenrollen, bill. zu verkaufen.

Verkauf. Größt. Selbstspiel-Piano mit Notenrollen, bill. zu verkaufen.

Gelegenheitskäufe: Herren-Wäsche Herren-Kragen 3 St. 90 1.35 1.65 verschiedene Fassons jetzt. Vorhemden Stück 42 60 80 Pf. Wert weit höher.

ein Hirsch 4841

PFAFF Nähmaschinen für Familiengebrauch und alle gewerbli. Zwecke. Alleinverkauf bei Martin Decker.

Verkauf. Zurückgesetzter SALON (echt Mahagoni) bestehend aus: Salonschrank mit Verglasung und Perlmuttereinlage, Umbau, 1 Sopha, 2 Fauteuils mit Goldstickerei (blau), Plüschgarnitur, 1 Tisch Mk. 450.-

Verkauf. Schlafzimmer und Küchen-Einrichtung billig zu verkaufen. Heinrich Seel.

Aus dem Ertragnis der III. Abteilung der städtischen Stiftung wurden in diesem Jahre den nachgenannten Bürgerbürgern Zuschußbeträge in der beigefügten Höhe zuerkannt.

Rachschende gedräht, jedoch noch in gutem Zustande befindliche Gegenstände und zwar: 41 Bettstellen, 78 molle Teden, 106 Kopfkissenbänke, 85 Rattagen, 2 Strohlage, 85 Kopfkissen, 1 Kissen, 5 Bänke, 4 Schmel, 2 Ofen, 47 Kleiderbügel, 2 h. 5 Hühner in einem aufammengebaut, 40 Hühner, 10 Hühner, lassen öffentlich verkauft werden.

Die Gegenstände können an Wochenenden nach vorheriger Anmeldung im Zimmer Nr. 3 unseres Verwaltungsbüros (K 7, Nr. 1, im Katernen-Waldenstraße 12, 12 Uhr, vormittags) bis zum 12. 12 Uhr eingesehen werden.

Granatreife werden umgearbeitet mit Schloß u. Sicherheitszylinder sowie Vergoldung für 7,50 Mk. mit einem Preis 50 Pfg. mehr. Verkaufpreis des fertigen Rembrandt mit Vergoldung und einem Preis 8,50 Mk. Mit echt silb. Eigenlauf zu beiden Seiten des Stammes 3,50 Mk. mehr.

Wir verkaufen eine große Rudowli Schlafzimmer: Einrichtungen u. Einzelzubehörteile in bester Qualität.

Stellen finden. Jüngeres, kräftiges Hausdiener per sofort gesucht.

Gewissenhafter junger Mann der Kattler Bedner, zu sofortiger Einstellung als 19110. Berthold Scheider.



